

durch die Planziele für 1975 ergänzt sind. Einleitend werden die methodologischen Probleme und Schwierigkeiten erörtert, die bei der Ermittlung des Lebensstandards entstehen. Es wird festgestellt, daß der Begriff „Lebensstandard“ bisher weder allgemeingültig noch eindeutig definiert worden ist, so daß kein verbindlich anerkannter Maßstab existiert, auf Grund dessen das in einem Land erreichte Lebensstandard, „niveau“ zusammengefaßt in einer Zahl ausgewiesen werden könnte. Zusätzliche Vergleichsprobleme resultieren aus den unterschiedlichen Auffassungen in Ost und West über die in die Lebensstandardberechnungen einzubeziehenden Faktoren und Kennziffern. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, daß im osteuropäischen Sozialismus eine vom westlichen Verständnis wesentlich abweichende Definition des Begriffes „Bedürfnis“ zugrunde gelegt wird. Unter Verzicht auf die Gebiete der Bildung, der Erziehung, der medizinischen Betreuung und der allgemeinen Arbeitsbedingungen, die neben den „materiellen“ Faktoren in den osteuropäischen Ländern in die Lebensstandardberechnung Eingang finden, werden in der vorliegenden Untersuchung die „konkreten ökonomischen, unmittelbar lebensstandardwirksamen Faktoren“ (S. 6) umfassend analysiert und bewertet. Zu diesen gehören insbesondere der persönliche Verbrauch, das Einkommen der privaten Haushalte und seine Verwendung, der Einzelhandelsumsatz, das Angebot und die Preise, der Import sowie auch die Motorisierung, der Wohnraum und der Tourismus. Die Untersuchung enthält umfangreiche, im Detail aufgeschlüsselte statistische Berechnungen. Als zusammenfassendes Ergebnis wird eine Rangfolge des Lebensstandards der osteuropäischen Länder im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland aufgestellt. In der Spitzengruppe befinden sich eindeutig die DDR, die ČSSR und Ungarn, das Mittelfeld bilden Bulgarien, Polen, die UdSSR sowie Rumänien, während Albanien weit am Ende steht. Die Position Jugoslawiens zwischen dem mittleren und unteren Drittel in dieser Rangordnung überrascht, da man hier vom Augenschein her ein günstigeres Bild hätte erwarten können.

Bonn

Gerhard Hahn

Johannes Künzig: Kleine volkswissenschaftliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten. Mit einem Nachwort von Waltraut Werner. Druckhaus Rombach. Freiburg i. B. 1972. 448 S., 2 Faltktn.

Zum Anlaß des 75. Geburtstages von Johannes Künzig erschien diese Zusammenfassung einer Auswahl seiner Aufsätze. Als er vor einigen Jahren von der Vorbereitung einer Festschrift für ihn erfuhr, bat er, davon Abstand zu nehmen. Lieber wolle er selbst seinen Freunden eine kleine Freude bereiten als Dank für lange Jahre der Zusammenarbeit. Diesen Dank hat er mit dieser Veröffentlichung nicht nur seinen unmittelbaren Freunden, sondern auch der gesamten Ostforschung reichlich abgestattet.

Die Aufsätze handeln neben seiner Beschäftigung mit den badischen Landschaften vornehmlich von den ehemaligen südöstlichen und östlichen deutschen Außensiedlungen. Aus den Aufsätzen, die in chronologischer Reihenfolge (von 1923 bis 1966) zusammengestellt worden sind, spricht auch neben dem Inhaltlichen ein Stück Wissenschaftsgeschichte der volkswissenschaftlichen Disziplin.

K. unternahm schon vor dem Zweiten Weltkrieg acht Forschungsreisen nach Südosteuropa. Aus dieser Zeit findet sich in dem Sammelband die Abhandlung „Zur Geschichte und Volkskunde der alemannischen Bauernsiedlung Saderlach im rumänischen Banat“ (S. 82—150), die aus einer größeren Publikation von 1937 stammt. Als weitere Aufsätze, die sich mit deutschen Außensiedlungen be-

schäftigen, sind in die Sammlung aufgenommen: „Zürichtal und Schaba — zwei Bauerndörfer im Schwarzmeergebiet“ (1956), „Deutsch-Mokra in der Karpatho-Ukraine und seine Sternsinger“ (1960) und der methodische Aufsatz „Urheimat und Kolonistendorf — ein methodisches Beispiel der gegenseitigen Aufhellung“ (1956). Zum schlesischen und böhmisch-mährischen Raum sind erneut abgedruckt die Bibliographien „Volkslied, Reim- und Spielgut der Kinder, Brauchtumsspiele, Volkstanz und Volksmusik im schlesischen Stammesbereich. Eine kritische und referierende Bibliographie“ (1956), „Bibliographie der Iglauer Volkskunde“ (1975) und „Bibliographie der Schönhengster Volkskunde“ (1958).

Nach dem Kriege stellte K. seine ganze Kraft weiterhin in die Erforschung der Volkskunde Südosteuropas, sei es durch zahlreiche Aufnahmefahrten in der Bundesrepublik oder in den Ursprungsländern. Die hier abgedruckten Auszüge der Arbeitsberichte „Aus dem Frühstadium des Instituts für ostdeutsche Volkskunde“ (1953—1956) vermögen nur einen kleinen Einblick in das Forschungsanliegen K.s zu geben. Wie kein anderer — vielleicht mit Ausnahme Alfred Karaseks — stellte er sich nach 1945 in den Dienst der Heimatvertriebenen-volkskunde. Davon legen seine Abhandlungen „Unsere Sorge um die Heimatlosen“ (1947) und „Ostbauern bei Offenburg und im Hanauerland“ beredtes Zeugnis ab.

J. Künzig wollte mit der Zusammenstellung seiner kleinen volkskundlichen Beiträge aus fünf Jahrzehnten seinen Freunden danken; Dank zu sagen haben aber alle jene, die sich wissenschaftlich mit östlichen und südöstlichen Außensiedlungen und dem weiteren Schicksal ihrer Bewohner beschäftigen.

Kiel

Ulrich Tolksdorf

Atlas der deutschen Volkskunde. Neue Folge. Auf Grund der von 1929—1935 durchgeführten Sammlungen im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit Gerda Grober-Glück und Günter Wiegelm ann hrsg. von Matthias Zender. Erläuterungen zur 4. Lieferung. 1. Teil. N. G. Elwert Verlag, Marburg 1966. Karte NF 37—42. S. 1—223.

Mit den Erläuterungen zum 1. Teil der 4. Lieferung beginnt der 2. Band des großen Kommentarwerkes. Neben Matthias Zender, dem verdienstvollen Leiter des Forschungsteams, werden von nun an auch Gerda Grober-Glück und Günter Wiegelm ann als Mitherausgeber des Gesamtwerks genannt. Der vorliegende Band ist ausschließlich das Werk von Frau Dr. Gerda Grober-Glück, die bereits seit 1958 zum Mitarbeiterstab des ADV gehört. Er gliedert sich in zwei Themenkomplexe aus dem Bereich des Volksglaubens: 1. Zweites Gesicht der Wahrsagekunst (Karten NF 37—40) und 2. Aufhocker und Aufhocken (Karten NF 41—42).

In der Einleitung erörtert die Vf.in die methodischen Schwierigkeiten, die sich aus der Formulierung der Frage 176 ergeben; in ihr ist nämlich einerseits das spontane, rein seelische Erleben der Zukunft im Zweiten Gesicht, andererseits die Wahrsagekunst, d. h. das bewußt herbeigeführte Deuten von Manipulationen, die mit bestimmten Mitteln (Kaffeesatz, Karten, Handlinien) vorgenommen werden, angesprochen.

Die wortgeographische Karte NF 37 „Die Bezeichnung des Sehers“ bringt drei verschiedene semantische Schichten durch unterschiedliche Siglen zur Darstellung: Bezeichnungen für Träger des Zweiten Gesichts, Bezeichnungen für Wahrsager und schließlich Angaben nicht eindeutigen Charakters. Zur ersten Schicht gehört das Synonym Spökenkieker, das in Nordwestdeutschland mas-